79. Jahrgang.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis vierteljährlich hier 1 ℳ, mit Trägerlohn 1.20 ℳ, im Bezirks- und 10 km-Verkehr 1.25 ℳ, im übrigen Württemberg 1.35 ℳ Monatsabonnements nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29. Fernsprecher Nr. 29.

Auflage 2300.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1spalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Plauderstübchen und Schwäb. Landwirt.

№ 8 Nagold, Mittwoch den 11. Januar 1905

### Landesversammlung der württ. Zentrumspartei.

**Ravensburg,** 9. Jan. Die gestern hier in der mit dem Bilde des Papstes und den Büsten von Kaiser und König geschmückten Turnhalle abgehaltene Landesversammlung der württ. Zentrumspartei hatte sich eines sehr großen Zuzuges aus allen Teilen Oberschwabens zu erfreuen. Die eingestellten Extrazüge brachten Tausende herbei und Frequenz der Turnhallenversammlung darf auf weit über 3000 Personen geschätzt werden, die stehend 3 Stunden lang ausharrten. Da der Zuzug aber ein wesentlich größerer war, so war man genötigt im Gesellenhause noch eine Parallelversammlung abzuhalten. Der Adel Oberschwabens war vertreten durch Graf Waldburg, Graf Reutlner u. a. und in den dichten Reihen der Geistlichen bemerkte man auch Domkapitular Berg. Die Zentrumsfraktion des Landtages war vollständig erschienen mit Gröber, v. Kiene und den beiden Rembold an der Spitze.

Dr. Graselli begrüßte die Versammlung im Namen des Bezirksausschusses. Es sei ein erhebendes Gefühl eine so ansehnliche Menge Besucher vor sich zu sehen, welche die Liebe für die katholische Sache herbeigeführt habe. Es müsse ein hohe, eine heilige Sache sein, da sie immer wieder solche Massen des Volkes zusammenführte, die bekunden, wie groß das Interesse ist, welche sie den Fragen der Gegenwart entgegenbringen. Diese Massen geben auch nicht mißzuverstehende Antwort auf die Protestbewegung unserer Gegner an diese und nach Stuttgart. Möge die heutige Versammlung zwischen Wählern und Gewählten immer engere Bande knüpfen. Das Zentrum werde stets für Wahrheit, Freiheit und Recht eintreten zum Segen der Kirche und des engeren und weiteren Vaterlandes.

Der zum Vorsitzenden berufene Abg. Locher-Tettnang hob in seiner Ansprache hervor, daß man hier nicht eine katholische Versammlung abhalte, ähnlich derjenigen in Ulm, sondern wir haben es hier mit einer politischen Versammlung zu tun; hier soll die Stellung erläutert werden, welche die Fraktion im Reichs- und Landtag eingenommen hat. Vorgestern habe die Volkspartei ihre Parade abgehalten und heute werde in der Versammlung der Deutschen Partei der Abg. Hieber vermutlich neue Waffen schmieden, um den schädlichen Einfluß von Rom zu schwächen und zu ersticken. Da ist es geboten, daß auch wir uns gemeinschaftlich beraten, wie unsere Lage beschaffen ist und deshalb wollen wir heute unsere Truppenschau halten.

Hierauf sprach Reichstagsabgeordneter Kommerer Leser über Reichspolitik und rekapitulierte die Erfolge, welche das Zentrum in der 11. Legislaturperiode des Reichstags erzielt hat. Mit dem Falle des § 2 des Jesuitengesetzes sei viel und wenig erzielt. Wenig, weil die Jesuiten sich trotzdem nur mit gebundenen Händen im Reich aufhalten dürfen. Mit dem halben Erfolge sind wir nicht zufrieden und auch § 1 muß fallen. (Beifall). Wenn die katholische Kirche das Recht hat, zu existieren, dann haben es auch die Jesuiten, denn dieselben sind ein Zweig und eine Blüte am Baume der Kirche. Redner sprach dann über die Bestrebungen des Zentrums zur Abstellung der Umleitung im Güterverkehr, sowie davon, daß es sich des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts angenommen usw. Was die Handelsverträge anbelange, so möge die Regierung einmal die Energie, die sie auf politischem Gebiet angewendet hat, auch auf dem wirtschaftlichen Gebiet eintreten lassen. Auch die Fürsorge für den Arbeiterstand habe sich das Zentrum kräftig angelegen sein lassen. Es habe im Reichs- und Landtage seine Pflicht getan und keine Fraktion vermöge auf eine so erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Wenn Noten ausgeteilt würden, so müßte das Zentrum 1a bekommen trotz der falschen Propheten am Neckarbach, die den Mund voll nehmen, voll schöner Phrasen, deren Leistungen aber nicht die Wage halten, können denjenigen des Zentrums, das stets treu zum Volk steht und eintritt für Wahrheit, Freiheit und Recht.

Nachdem Pfarrer Geisinger-Weisenau für das Recht der Pfarrer, sich mit der Politik zu beschäftigen, eingetreten war und zu dem Gelübde aufgefordert hatte, im Schulkampf Schulter an Schulter zum Bischofe zu stehen, erschien der Abg. Rembold-Aalen auf der Rednertribüne, um über Landespolitik zu sprechen, zuerst über die Steuerreform. Es lasse sich nicht verkennen, daß die Sorge bestehe, daß die neue Einkommensteuer nicht besonders gut aufgenommen werden wird, aber so gehe es schließlich bei allem Neuen, die Sache werde sich schon einleben. Was die Gemeindeordnung anbelange, so sei es das Bestreben des Zentrums, das Interesse der einzelnen Bürger zu wahren für den Fall, daß auf den Rathäusern eine Partei- oder Interessenwirtschaft bestehe. Mit der Hoftheaterfrage habe man uns eine harte Nuß zu knacken gegeben. Wir müssen aber tun, was die Pflicht des Staates ist und zwar in anständiger Weise. Für das Mehr möge man sich nach anderen Schultern umsehen. Auch in Sachen der Bahnhofsbauten Stuttgart und Cannstatt müssen wir tun, was im Interesse des wachsenden Verkehrs geboten ist. Seine Sicherheit dürfe nicht notleiden. Wenn die Lasten für die Bahnen das ganze Land treffen, so müssen wir es aber auch als unsere Pflicht ansehen, den bisher eisenbahnlosen Gegenden Verkehrsmittel zu schaffen. Dann kommt Redner sehr eingehend auf die Schulfrage und die Verfassungsrevision zu sprechen. Was die Revision anbelange, so werde sich das Zentrum nie im Gegensatz zu den Grundsätzen seines Programmes stellen. Ob wir in die Lage kommen werden, weiter zu gehen, sei eine gegenstandslose Frage, denn die anderen Parteien betreiben die Revision, um unsere Hauptgrundsätze in der Schulfrage zu Fall zu bringen. Von der geistlichen Schulaufsicht aber welchen wir nicht ab. Leider werde die Strömung, die sich mit dem Scheine der Aufgeklärtheit gegen das Christentum wendet, immer größer. Die Sozialdemokratie habe sich ganz in den Dienst dieser Strömung gestellt. Es handle sich hier um einen Kampf zwischen zwei Weltanschauungen und nicht blos um die katholische Religion allein, denn auch der größte Teil des evangelischen Volkes stehe auf unserem Standpunkt (?!!) Man könne doch wahrlich nicht sagen, daß das Schulgesetz von 1836 ein ultramontanes Gesetz ist, es ist vielmehr ein gut württembergisches. Die Novelle ihrerseits wolle allerdings nur in einzelnen Fällen die geistliche Schulaufsicht abschaffen, aber damit werde das Prinzip durchbrochen und hier dürfen wir selbst nicht den kleinen Finger reichen, weil man sonst bald die ganze Hand nimmt. Wir haben auch den Eindruck gewonnen, daß ein Teil unserer evangelischen Kollegen nur schweren Herzens (!) ihre Einwilligung gegeben hat und daß sie wollen, daß mit dieser Novelle der Laden zugemacht sei, um nichts mehr einzulassen. In furchtbarer Uebertreibung habe man den 8. Juli den schwarzen Tag Württembergs (sehr richtig) genannt. Bei der Abstimmung in der ersten Kammer standen aber die katholischen Standesherren nicht allein und besonders gebühre hier dem evangelischen Grafen Bentink hohe Ehre. Dann geht Redner über auf die am 16. Juli in der zweiten Kammer gefaßten Resolution und kommt dann auch auf den „Protestrummel" zu sprechen. Man könne nicht sagen, daß die Bewegung landauf landab ging, sondern nur Stadt auf Stadt ab. In Tübingen habe ein Professor die Losung ausgesprochen, jetzt sei die Zeit zum Lärmen gekommen. Es entwickelte sich ein edler Wetteifer zwischen der Volkspartei und der „feineren Seite", der Deutschen Partei, um die Sozialdemokratie noch zu übertrumpfen. Insbesondere gab es bei den Professoren wilde Männer. Den großartigsten Vorschlag habe zweifellos ein Jurist der zweiten Kammer gemacht, der die Standesherren auskaufen wollte. Wir haben viel Böses bei diesem Protestrummel hören müssen, was der Animosität aber die Krone aufsetzte, das waren die Angriffe die sich gegen das württ. Thronfolgerecht richteten. Unter wiederholten Pfuirufen der Versammlung faßte der Redner dann alle die Angriffe zusammen, welche gegen den Herzog Albrecht gerichtet wurden, wobei er auch an ein Wort erinnerte, das in einer der Protestversammlungen gefallen ist: Zuerst gehe es an die erste Kammer, dann an die Thronfolge. Das sei ein frevelhaftes Beginnen gewesen und wir können nur unserm Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die Regierung nicht ein Wort gefunden gegen dieses revolutionäre Treiben, durch das die Grundgesetze des Rechts und der Monarchie den Todesstoß erhalten haben (lebhafter Beifall). (Schluß folgt.)

### Politische Uebersicht.

**Im gestrigen Seniorenkonvent des Reichstags** teilte Graf Ballestrem mit, daß Graf Bülow ihn ermächtigt habe, zu erklären, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn bis Ende dieser Woche zu stande kommen werde; in diesem Fall sei für die Drucklegung ein Aufenthalt von etwa 8 Tagen zu erwarten, so daß der Handelsvertrag in etwa 14 Tagen vor den Reichstag komme. Zu gleicher Zeit würden auch die Verträge mit den andern Tarifvertragsstaaten vorgelegt werden.

**Prinz Ludwig von Bayern hat zu seinem** 60. Geburtstag am Sonnabend zahlreiche Glückwunschtelegramme erhalten, darunter solche von dem Kaiser, dem König von Sachsen und dem Kaiser von Oesterreich. Das Direktorium des bayrischen Landwirtschaftsrats überreichte

---

## Der Hausierer.

Von Otto Ruppius.

70) (Fortsetzung.)

„Was willst du, Rebekkche, was willst du?" sagte er, seine Stimme dämpfend, „weiß ich, woher die Waren kommen, oder was für ein Recht die Leute daran haben, welche sie gebracht? Soll ich sie lassen gehen nach einem andern Platze und einem andern lassen den Verdienst daran? Was bringt's ein, wenn man hat ein gar zu genaues Gewissen? Du hast die Gedanken vom alten Isaak Hirsch, der herumdrehte jedes Geschäft dreimal, ehe er hat zugefaßt. Was hat er gemacht dabei? Läuft er nicht noch herum unten im Süden bei den Niggern als Hausierer und hat für den Mannel, den er angenommen an Kindesstatt, und den wir jetzt müssen verpflegen, noch nicht einmal geschickt das Kostgeld für die letzten drei Monate? Und bist du nicht selber geblieben ein so armes Ding, daß du hast zugegriffen, als der Abraham Meier zu dir kam, wenn er auch war zwanzig Jahre älter?"

„Ich hab' dich genommen, weil du warst ein anständiger Mensch, und ich meinte, du sei'st ehrlich," erwiderte sie, den Kopf hoch aufrichtend; „ich hab' dir geholfen nun manches Jahr in deinem Geschäfte und zu deinem Verdienste, und wenn ich einmal spreche, wo ich denke, es sei not, so habe ich nicht verdient, daß du mir vorwirfst, ich sei gewesen arm, als du mich genommen."

„Rebekkche, was willst du?" sagte er eifrig; „habe ich doch nichts sprechen wollen, was dich könnte beleidigen; bin ich nicht anständig noch immer? Treibe ich doch mein Geschäft, daß sie schon oft haben gesprochen vom edlen Abraham Meier; habe ich dir doch gesagt, daß du sollst wegbleiben, ganz und gar vom Fenster im Kontor und sollst sitzen in deinem Empfangszimmer als eine Dame, und daß ich will nehmen den Mannel ins Geschäft an deinen Platz, wenn der Isaak Hirsch noch länger zurückhält mit dem Kostgelde für ihn. Und wegen der Waren im Hinterkeller," fuhr er halblaut fort, weiß jemand, wo der Weg hineingeht, und sucht jemand dergleichen beim Abraham Meier, der sein Geschäft so vortrefflich betreibt? Warum soll ich nun nicht nehmen einen großen, sichern Gewinn —," er hielt plötzlich inne und horchte auf. „Hast du gehört?" fragte er nach einer Weile.

„Was soll ich haben gehört?" erwiderte sie, „es war jemand an der Hintertür."

„Was tust du so ängstlich? wer soll's anders sein, als einer, der nicht will gehen zum Pfandleiher am hellen Tage durch die Vordertür? Du hattest niemals Angst, Abraham, als du noch ließest deine Hand von verdächtigen Waren."

„In diesem Augenblicke klappte die Tür des Kontors und Meiers Gesicht verfärbte sich. „Geh hinaus, Rebekkche tu' mirs zuliebe und steh, wer da ist," sagte er hastig und leise, „morgen kommt der Meier Friedmann, und dann soll kein Stück Ware mehr sehen den Hinterkeller."

Die Frau ging ruhigen Schrittes nach dem Kontor, und Meier hörte, wie sie eins der Fenster des Gitters öffnete.

„Ist der Abraham nicht hier, Madam?" klang es in englischer Sprache, „ich komme soeben aus dem Süden, und möchte ihm gern ‚guten Tag' sagen."

Meier atmete mit sichtbarer Erleichterung auf, fuhr mit der Hand ordnend durch seine Haare und trat hinaus.

Vor dem Gitter stand ein Mann in zierlichem Anzuge, mit dunkelm Schnurrbart und freier Haltung. — Meiers Auge hatte im Nu die ganze Erscheinung überflogen und blieb dann an dem lächelnden Gesichte des Eingetretenen hängen. Es war schon Wochen her, daß niemand mehr durch die Hintertür zu ihm gekommen war; diese Weise, sie zu öffnen, war nur einzelnen seiner vertrauten Kunden bekannt, und von dem Gesichte vor ihm kannte Abraham keinen Zug.

„Was steht Ihnen zu Diensten?" fragte er, an das Fenster tretend, während sich seine Frau in das hintere Zimmer zurückzog.

„Hm, kennt Ihr mich nicht mehr, alter Bursche?" erwiderte der Angeredete und reichte ihm die Hand durchs Fenster. „Haben doch schon manches mit einander zu tun gehabt, wenn auch nur abends. Mein Name ist Wells, Henry Wells, Herr."

Meier sah dem Manne noch einen Augenblick befremdet, aber scharf prüfend ins Gesicht. Dann nahmen seine Züge den Ausdruck der kältesten Höflichkeit an; er bog sich vom Fenster zurück ohne die dargebotene Hand zu berühren. „Möglich, Herr, daß wir schon ein Geschäft zusammen ge-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

bereits am Freitag dem Prinzen die große goldene Vereinsdenkmünze mit einem künstlerischen Ehrendiplom. Nach der Frühstückstafel empfingen der Prinz und die Prinzessin Ludwig den päpstlichen Nuntius in feierlicher Audienz, der der die Glückwünsche und den Segen des Papstes übermittelte. Später überreichte die Stadtvertretung von München dem Prinzen Ehrengeschenk.

**Dem Landtag des Großherzogtums Hessen** ist ein Gesetzentwurf über die Erhebung von Gemeindeabgaben zugegangen. Es sind dies 1. eine Wertzuwachssteuer und 2. eine Billett- und Tanzsteuer. Von prinzipieller Bedeutung ist erstere Steuerform. Bisher hat der Staat eine Besitzwechselabgabe in der Höhe von 20 ₰ bis 1 ℳ für je 100 ℳ des Wertes erhoben. Nach der Regierungsvorlage soll diese staatliche Abgabe unverändert bleiben, den Gemeinden dagegen das Recht eingeräumt werden, beim Besitzwechsel eine Wertzuwachssteuer zu erheben. Diese darf bei jedem nicht unmittelbar auf Erbfall beruhenden Eigentumswechsel von in der Gemarkung der Gemeinde gelegenen bebauten und unbebauten Grundstücken erhoben werden. Sie bemißt sich nach dem Wertzuwachs, den das Grundstück während der zwischen dem früheren und dem letzten Eigentumswechsel liegenden Zeit erfahren hat. Die Steuer darf im Höchstbetrag 20 vom Hundert des ermittelten Wertzuwachses nicht übersteigen. Ein Wertzuwachs von weniger als zehn vom Hundert bleibt von der Steuer befreit.

**Gegen das großherzoglich oldenburgische** Haus ist vom Grafen von Welsburg eine Klage auf Anerkennung als vollgültiges Mitglied des Hauses angestrengt worden. Graf von Welsburg ist ein Sohn des verstorbenen Herzogs Elimar von Oldenburg, des Bruders des verstorbenen Großherzogs, aus dessen Ehe mit der Freiin Vogel von Friesenhausen.

**In Belgien will man in diesem Jahr das** 75jährige Bestehen des Staates durch glänzende Feste feiern. Der König hat in einer Ansprache, die er am Neujahrstag beim Empfang der Abordnungen der staatlichen Körperschaften gehalten hat, darauf besonders hingewiesen und über die politische Lage und die Aussichten Belgiens u. a. ausgeführt, ein Land sei niemals klein, wenn es vom Meer umspült werde. „Mögen die Tätigkeit und Kenntnisse, die in unserem Land herrschen, hier dauernd eine Stätte finden und aus Belgien ein großes Land machen. Wir stehen", fuhr der König fort, „am Beginn der großen Schiedsgerichtsfrage betreffenden Bewegung, sowie derjenigen der freundschaftlichen Regelung der großen politischen Streitigkeiten. Belgien steht außerhalb des politischen Wettbewerbs, aber es kann eine große Rolle spielen, dank des Fleißes und der Intelligenz der Bewohner." Der König führte sodann als Beispiel das große Deutsche Reich an, das unter dem Einfluß des erlauchten Herrschers, des Erben der glorreichen Dynastie, stehe. Deutschland besitze gegenwärtig eine der ersten Flotten der Welt. Belgien, obgleich es nur klein sei, könne hoffen, auch bei sich derartige Früchte eines aufopfernden Patriotismus zu sehen.

**Zu der Ministerkrisis in Dänemark berichten** dänische Zeitungen, vier Minister hätten kürzlich verlangt, daß der Marineminister Jöhnke gleichzeitig mit dem Kriegsminister Madsen zurücktreten solle, da ein Zwiespalt zwischen beiden den Kriegsminister zum Rücktritt veranlaßt habe. Ministerpräsident Deuntzer habe sich geweigert, den Marineminister zu diesem Schritt zu zwingen, und daraufhin hätten die anderen Minister ihre Entlassung gegeben. Voraussichtlich wird das Ministerium bis zur Eröffnung des Reichstags, die am Dienstag erfolgen soll, im Amt bleiben.

**Der türkischen Regierung wurde vom russi**schen Botschafter eine Note übermittelt in der die pünktliche Zahlung der am 14. d. Mts. fälligen Rate der Kriegsentschädigung gefordert wird. Der Minister des Aeußeren versicherte dem Botschafter, daß die Zahlung der vollen Summe pünktlich erfolgen werde; bisher seien 220 000 Pfund bei der Ottomanbank hinterlegt. Im Yildizkiosk hat eine Besprechung mit dem Direktor der Ottomanbank über die von dieser Bank vorgeschlagene Anleihe von 200 Millionen Frank stattgefunden.

**Die Vereinigten Staaten von Nordamerika** wollen ihrer Handelsmarine weitere kräftige Förderung zuteil werden lassen. Der dem Repräsentantenhaus vorgelegte Bericht über die Handelsmarine schlägt weiter vor, Subventionen für zehn neue Postlinien zu gewähren, von denen aber keine ihren Endpunkt in einem europäischen Hafen hat. Der Bericht empfiehlt ferner, Maßregeln zu treffen, die geeignet sind, den Seehandel der Vereinigten Staaten mit Süd- und Mittelamerika, mit Südafrika und dem Orient zu heben, und endlich den Mannschaften der Handelsmarine, die sich verpflichten, in Kriegszeiten in der Kriegsflotte zu dienen, Prämien zu zahlen. Die Subventionsbill belegt ferner fremde Schiffe von Nord- und Zentralamerika mit einer Steuer von 8 Ct. für die Tonne, alle anderen Schiffe, also auch deutsche, mit 16 Ct. bei jedem Anlaufen eines amerikanischen Hafens. Die Steuer soll jedoch jährlich den zehnfachen Betrag dieses Satzes nicht übersteigen.

## Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

**Berlin,** 9. Jan. Major Meister meldet durch General Trotha, daß er am 3. und 4. Januar gegen Hendrik Witboi, die rote Nation unter Manasse, die Carrasleute, die Bildschändräger und Friedrich Maharero gefochten habe. Der Feind verlor 80 Tote. Der Sieg konnte jedoch wegen Mangels an Munition und Verpflegung nicht voll ausgenutzt werden. — Meister erreichte am 6. Januar wieder die einzig ergiebige Wasserstelle Stammriebfontein, um sich dort zu ergänzen. Sobald dies geschehen, soll er die Vereinigung mit Deimling, Ritter und Lengerke anstreben. Bei den großen Entfernungen und der überaus zeitraubenden heliographischen Uebermittelung ist die Verbindung sehr schwierig. Aus demselben Grunde konnte eine Verlustliste bisher noch nicht mitgeteilt werden.

## Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

### Die Lage in der Mandschurei.

**Berlin,** 10. Jan. Nach einer Meldung aus Tschifu werden demnächst **Kämpfe am Liaofluß erwartet.**

**Petersburg,** 10. Jan. Nach Meldungen aus Tschifu wird die vor dem südlichen Eingang der Koreastraße liegende Insel Quelpart von den Japanern stark befestigt.

### Nach der Uebergabe Port Arthurs.

**Petersburg,** 10. Jan. Aus Tschifu wird hierher telegraphiert: General Nogi habe den Offizieren der Belagerungsarmee erklärt, Port Arthur werde auf ewige Zeiten japanisch bleiben. Bei Beginn des Krieges habe es sich nur um Korea und die Mandschurei gehandelt, heute werde Japan aber eher auf alles andere verzichten als auf Port Arthur, das so viel japanisches Blut gekostet hat. Ganz Japan würde zur Behauptung Port Arthurs ausrücken und eher dort verbluten, als seine Flagge von der Festung verschwinden lassen. — General Nogi und sein Stab wird sobald nicht nach Japan zurückkehren.

**Berlin,** 9. Jan. Aus Petersburg berichtet der Lok.-Anz: Nach einer hierher gelangten Meldung werden mit der Hamburg-Amerika-Linie Verhandlungen geflogen, wonach diese Gesellschaft eines ihrer besten Schiffe nach Port Arthur sendet, um eine schnelle **Ueberführung der Verwundeten nach Kiautschou** zu veranlassen, wo bereits die deutschen Hospitäler zu ihrer Aufnahme in Stand gesetzt werden. Die Kosten will die Hamburg-Amerika-Linie tragen. Das Schiff soll in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt werden. Die Ueberführung von Port Arthur nach Kiautschou dauert 22 Stunden. Diese Liebenswürdigkeit der deutschen Gesellschaft wird in Rußland hoch anerkannt. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

### Vom baltischen Geschwader.

**Petersburg,** 9. Jan. Zwischen dem 28. Januar und dem 2. Februar verlassen, um mit dem Geschwader von Roschdjestwenski sich zu vereinigen, die folgenden Schiffe den Hafen von Libau: das Linienschiff „Imperator Nikolai I", die Küstenpanzer „General-Admiral Apraxin" und „Admiral Sjenjawin" sowie der Panzerkreuzer „Wladimir Monomach".

### Der Nordsee-Zwischenfall.

**Paris,** 9. Jan. Die Kommission zur Untersuchung der Nordseeangelegenheit trat heute nachmittag im Beratungssaale des Ministeriums des Aeußeren zusammen. Admiral Fournier wurde zum Präsidenten gewählt. Hierauf hielt die Kommission im Sitzungssaal eine geheime Sitzung ab, worauf eine zweite Sitzung stattfand, in welcher über die Zulassung der Oeffentlichkeit bei den Verhandlungen beraten wurde. Der Vertreter Englands bestand darauf, daß alles sich vor der Oeffentlichkeit vollziehe. In einer neuen Sitzung, die morgen abgehalten werden soll, wird das einzuschlagende Verfahren festgestellt werden. — Wie mehrere Blätter berichten, sollen der Presse lediglich Zeugenaussagen und gewisse offizielle Berichte übermittelt werden.

# Tages-Neuigkeiten.

## Aus Stadt und Land.

Nagold, 11. Januar.

**Volksschillerpreis.** Der Vorstand des Württ. Goethebundes wendet sich an die Männer und Frauen Schwabens, um Gaben beizusteuern zu dem Volksschillerpreis, der zum Gedächtnis der 100jährigen Wiederkehr des Todestages Schillers zur Förderung der dramatischen Dichtkunst und zur Unterstützung lebender Dichter gestiftet werden soll. Der zu erteilende Preis soll alle 3 Jahre in Höhe von 3000 ℳ für das beste in dem betreffenden Zeitraume geschriebene Werk der deutschen dramatischen Dichtkunst und zum erstenmal am 9. Mai 1905 verliehen werden. Zuwendungen bittet man an den Schatzmeister der Stiftung, Herrn Gustav Müller in Stuttgart, Kanzleistraße 26, gelangen zu lassen.

-|- **Wildberg,** 8. Januar. Heute nachmittag tagte eine Hauptversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Nagold in den Räumen des Gasthauses zur Krone hier. Eröffnet wurde die Versammlung durch eine Begrüßungsansprache an die zahlreich Erschienenen seitens des Herrn Vorsitzenden, Oberamtmann Ritter, wobei letzterer einen überaus warmen Appell an die Landwirte richtete, nicht mehr nach dem alten gleichgültigen System der Vorväter weiterzuwirtschaften, sondern alle Muskeln und Fasern anzuspannen, die wissenschaftlichen und technischen Fortschritte der Neuzeit auszunützen, um der drohenden Konkurrenz des Auslandes die Spitze zu bieten und um unserer einheimischen Landwirtschaft beim gegenwärtigen starken Wettbewerb unserer Nachbarn einen Ehrenplatz zu sichern. Hiebei betonte der Herr Vorsitzende, daß auch beim Landwirt eine ständige Fortbildung stattzufinden habe, wenn er anders auf der Höhe der Zeit bleiben wolle. Nachdem noch die Wahlen von zwei Mitgliedern für den Gauausschuß per Akklamation vollzogen waren, erhielt der Hauptredner des Tages Herr R. Adlung von Sindlingen das Wort zu einem längeren Bericht über die Landwirtschaft am Niederrhein. In sehr gewandter, ansprechender Weise schilderte der fachkundige Redner den heutigen Stand, sowie die Fortschritte der Landwirtschaft in der preußischen Rheinprovinz, in Westfalen, Hannover und in dem angrenzenden Holland und Belgien, insbesondere auf dem Gebiet der Viehzucht, ganz besonders der Pferdezucht, sowie der Schweinezucht. Der gewandte Redner beleuchtete sodann besonders noch die Fehler, welche unsere Landwirte bei diesem wichtigen Zweige der Landwirtschaft begehen, indem bei uns viel zu wenig auf die Abstammung der zur Zucht verwendeten Tiere gesehen werde. Nur wenn auf eine vorzügliche Abstammung der Zuchttiere strenge gehalten werde, dann werde und müsse sich aber auch ganz folgerichtig unsere Viehzucht in allen ihren Zweigen heben, was aber nicht in ein paar Jahren, sondern erst in Jahrzehnten vollauf bemerkt

---

macht haben, ich kann mich Ihrer aber durchaus nicht entsinnen; es gehen vielerlei Art Leute jährlich in meinem Kontor aus und ein. Was steht zu Ihren Diensten?"

„Nun, Herr, Sie müssen mich als alten Bekannten entschuldigen, daß ich, wie früher, den Weg durch die Hintertür genommen habe," erwiderte der andere, ihn mit ungestörtem Lächeln ins Gesicht sehend; „es war mir gerade bequem. Kann ich nicht ein Viertelstündchen mit Ihnen plaudern, ungestörter als gerade hier in dem Kontor?"

„Ich mache nirgends anders Geschäfte, als in meinem Kontor," erwiderte Abraham so kalt wie vorher, aber sein Auge begann unruhiger zu werden. „Sagen Sie was Ihnen zu Diensten steht, ich bin heute sehr beschäftigt!"

Um den Mund des andern zuckte es wie halber Spott. „Ich bin kein Polizeispäher, und auch kein ärgerer Spitzbube, als mit denen Sie bereits zu tun gehabt, Herr Meier," sagte er mit halbgedämpfter Stimme, „Sie haben also nichts zu fürchten. In Ihrem Hinterhause ist ein kleines, hübsches Stübchen, in welchem Sie schon so oft ganz artige Geschäfte abschlossen — warum wollen Sie also durchaus mit mir nur in Ihrem Kontor verhandeln? Sie sehen doch nun, daß wir alte Bekannte sind, wenn ich auch gestern erst wieder in Newyork angekommen bin?"

Meiers Gesicht wurde blaß, und sein Auge maß von neuem unsicher den vor ihm Stehenden. „Ich weiß nicht, von was Sie reden," sagte er dann und suchte hörbar seiner Stimme Festigkeit zu geben, „und dazu kenne ich Sie durchaus nicht —"

„Tut vorläufig gar nichts, alter Freund," lachte der Fremde, „sagen Sie mir nur, ob Sie eine Viertelstunde mit mir plaudern wollen oder nicht. Wollen Sie mich nicht in Ihr Geheimzimmer führen, so tuts auch Ihr Empfangszimmer — unsre Unterhaltung soll ganz unverfänglicher Natur sein, das verspreche ich Ihnen. Hoffentlich wird der treffliche Abraham einen alten Bekannten, der nicht einmal etwas von ihm verlangt, nicht in seinem Kontor abspeisen, wie etwa einen Menschen, der zum armseligen Pack gehört."

In Maiers Gesicht wechselten Röte und Blässe; er sah bald unentschlossen vor sich nieder, bald in die halbspöttisch lächelnden Züge seines Gegenüber. „Wenn Sie darauf bestehen —," sagte er endlich und schloß langsam, wie noch im halben Kampf mit sich selbst, das Fenster; als er aber die Gittertür öffnen wollte, schien ihn ein neues Bedenken zu ergreifen. „Wenn Sie vorweg die Treppe hinaufspazieren wollen —," sagte er, „ich komme Ihnen auf dem Fuße nach."

Der andere lachte leicht auf. „Ich habe keine Absichten auf Sie, noch auf Ihr Eigentum, Abraham," sagte er und öffnete die Tür nach dem Hausflur, „kommen Sie ruhig hinter Ihrem Gitter hervor." Aber erst als der Fremde das Kontor verlassen, schloß Maier die Gittertür auf, die er, kaum daß er herausgetreten, rasch wieder ins Schloß warf.

Das Empfangszimmer im oberen Stock, wohin Abraham seinen aufgedrungenen Gast führte, erwies sich so vornehm als der Pfandleiher selbst. Eine Fußdecke von schreienden Farben bedeckte den Boden, und den mit Pferdehaarzeug überzogenen Möbeln, wie dem prahlenden Goldrahmenspiegel sah man es an, daß sie den Trödlerladen kennen gelernt hatten. Zwei große Oelgemälde hingen an der Wand, an denen die Rahmen indessen jedenfalls den wertvollsten Teil bildeten, und zwei ordinäre Blumenvasen nebst einer gelblackierten Zimmerlampe schmückten den Kaminsims.

Der Fremde schritt ruhig dem Schaukelstuhle zu, auf welchen er sich bequem niederließ. „Holen Sie sich einen Stuhl, Abraham," sagte er, „und lassen Sie vor allen Dingen Ihre ängstliche Miene fahren; ich beiße Sie wahrhaftig nicht und will auch kein Geld von Ihnen."

Meier ließ sich, die Augen groß auf den Eindringling geheftet, ihm gegenüber nieder.

„Ich komme soeben aus Alabama," begann dieser leicht, „und habe da einen Verwandten von Ihnen, einen alten Hausierer, getroffen."

„Ah — den Isaak Hirsch, vermute ich," sagte der Pfandleiher, und sein Gesicht begann an ängstlicher Spannung zu verlieren. „Ist der alte Mann wohl, und hat er Ihnen vielleicht irgend einen Auftrag für mich gegeben?"

„Als ich ihn sah, war er wohl," erwiderte der Fremde, „sonst hat er mir für Sie nichts Besonderes übertragen. Ist aber nicht etwas wie ein Schwestersohn von ihm vorhanden, wenigstens sprach er —"

„Der Manuel, versteht sich, der Manuel, den sich in Kost habe. Haben Sie etwas für ihn?"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

e der Panzerkreuzer „Wladimir

ee-Zwischenfall.

e Kommission zur Untersuchung
rat heute nachmittag im Be-
ums des Aeußeren zusammen,
m Präsidenten gewählt. Hier-
Sitzungssaal eine geheime Sit-
e Sitzung stattfand, in welcher
tlichkeit bei den Verhandlungen
eter Englands bestand darauf,
ffentlichkeit vollziehe. In einer
abgehalten werden soll, wird
ren festgestellt werden. — Wie
len der Presse lediglich Zeugen-
lle Berichte übermittelt werden.

## euigkeiten.

### l und Land.

Nagold, 11. Januar.

Der Vorstand des Württ.
an die Männer und Frauen
teuern zu dem Volksschillerpreis,
ährigen Wiederkehr des Todes-
ng der dramatischen Dichtkunst
r Dichter gestiftet werden soll.
alle 3 Jahre in Höhe von
m betreffenden Zeitraume ge-
dramatischen Dichtkunst und
1905 verliehen werden. Zu-
en Schatzmeister der Stiftung,
ttigart, Kanzleistraße 26, ge-

uar. Heute nachmittag tagte
ng des landwirtschaft-
s Nagold in den Räumen
er. Eröffnet wurde die Ver-
ungsansprache an die zahlreich
n Vorsitzenden, Oberamtmann
n überaus warmen Appell an
mehr nach dem alten gleich-
weiterzuwirtschaften, sondern
spannen, die wissenschaftlichen
e Neuzeit auszunützen, um der
ußlandes die Spitze zu bieten
n Landwirtschaft beim gegen-
unserer Nachbarn einen Ehren-
te der Herr Vorsitzende, daß
dige Fortbildung stattzufinden
Höhe der Zeit bleiben wolle.
von zwei Mitgliedern für den
vollzogen waren, erhielt der
t. Ablung von Sindlingen
Bericht über die Landwirtschaft
wandter, ansprechender Weise
er den heutigen Stand, sowie
aft in der preußischen Rhein-
ber und in dem angrenzenden
ondere auf dem Gebiet der
ferdezucht, sowie der Schweine-
beleuchtete sodann besonders
Landwirte bei diesem wich-
ft begehen, indem bei uns
nung der zur Zucht verwen-
ar wenn auf eine vorzügliche
renge gehalten werde, dann
uch ganz folgerichtig unsere
gen heben, was aber nicht in
Jahrzehnten vollauf bemerkt

Boden, und den mit Pferde-
wie dem prahlenden Gold-
daß sie den Trödlerladen
große Oelgemälde hingen an
nen indessen jedenfalls den
nd zwei ordinäre Blumen-
Zimmerlampe schmückten den

dem Schaukelstuhle zu, auf
ieß. „Holen Sie sich einen
„und lassen Sie vor allen
fahren; ich beiße Sie wahr-
Geld von Ihnen."
groß auf den Eindringling

abama," begann dieser leicht,
ten von Ihnen, einen alten

, vermute ich," sagte der
ht begann an ängstlicher
der alte Mann wohl, und
einen Auftrag für mich ge-

wohl," erwiderte der Fremde,
chts Besonderes übertragen.
Schwestersohn von ihm vor-
—"
ch, der Manuel, den sich in
für ihn?"

werden könne. Anschließend hieran führte der Redner ferner aus, daß unsere norddeutschen Brüder aber auch in Beziehung auf das landwirtschaftliche Vereinswesen uns weit voraus seien. Die Wahrheit des alten Satzes „Einigkeit macht stark" werde in jenen Gegenden viel mehr gewürdigt als bei uns und nur aus diesem Umstand sei hauptsächlich ihr kolossaler Fortschritt, was besonders die Probemelkvereine beweisen, erklärlich. Auch in dieser Hinsicht sind die rheinischen Landwirte für die unseren vorbildlich, deshalb forderte der Redner die Landwirte nachdrücklich zu korporativem Zusammenschluß auf. Reicher Beifall wurde dem gewandten fachkundigen Redner zu teil. Der folgende Punkt der Tagesordnung war der Bericht über die Jungviehweide in Unterschwandorf, erstattet durch Herrn Stadtschultheiß Krauß von Haiterbach. Unsere Jungviehweide in Unterschwandorf, eine sehr zeitgemäße Einrichtung zur Förderung und Hebung der Viehzucht, ist noch immer ein kleines Schmerzenskind des landwirtschaftlichen Vereins, dieselbe ist es wert, von den Landwirten besser gewertet und unterstützt zu werden. Als weiterer Punkt der Tagesordnung folgte die Publikation der Vereinsrechnung. Ein Aufruf an die Landwirte zum Beitritt zu dem ihre Interessen allseitig wahrnehmenden landwirtschaftlichen Bezirksverein war aufgelegt. Zum Schluß wurde noch die Frage betreffend die künftigen Landwirtschaftskammern durch den Herrn Landtagsabgeordneten Schaible angeschnitten, wobei Herr Gutsbesitzer Link von Tröllenshof den Wunsch kundgab, es möge nur eine Kammer und nicht vier gebildet werden. Hierauf wurde die inhaltsreiche, interessante Tagesordnung vom Herrn Vorsitzenden geschlossen.

**Rotfelden,** 11. Jan. Am Montag wurde dem J. G. Braun hier der 9. lebende und kräftige Knabe geboren.

---

**Stuttgart,** 9. Jan. Erbprinz und Erbprinzessin zu Wied sind gestern vormittag 8 Uhr 18 Minuten zum Besuch des Königspaares aus Berlin hier eingetroffen.

r. **Stuttgart,** 9. Jan. Herzog Albrecht Eugen, der 2. Sohn des Herzogs Albrecht von Württemberg, feierte gestern seinen 10. Geburtstag. Aus diesem Anlaß stattete ihm der König einen Glückwunschbesuch ab und ernannte ihn zum Leutnant im Grenadier-Regiment „König Karl" Nr. 123. Der älteste Sohn des Herzogs Albrecht, Philipp Albrecht, ist bekanntlich Leutnant im Grenadier-Regiment „Königin Olga" Nr. 119.

r. **Tübingen,** 9. Jan. In Lustnau hat sich in den letzten Tagen ein Italiener herumgetrieben und sich bei Nacht in den Häusern eingeschlichen. Mancher Einwohner muß seine Sorglosigkeit durch das Fehlen eines Anzugs, von Stiefeln, Schuhen Uhr u. s. w. büßen. Der Italiener hatte wohl Helfershelfer, welche ihm Unterschlupf gaben.

r. **Ulm,** 10. Jan. Der verheiratete Hoboistsergant Arthur Lehmann vom Pionierbataillon 13 suchte nach 12jähriger Militärdienstzeit eine Zivilstellung. Da er hierbei verschiedentlich Enttäuschungen erlebte, nahm er sich das so zu Herzen, daß er sich gestern den Hals durchschnitt. In schwer verletztem Zustande wurde er ins Lazarett geschafft.

r. **Schwendi,** 10. Jan. Gestern nachmittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Als die Joh. Georg Lenze Witwe, Hausiererin von Waln, mit ihrem Krämerwagen den Kellerberg herabfuhr, stürzte der Wagen, der von den Pferden nicht mehr aufgehalten werden konnte, an einer Biegung des Weges um, wodurch die Lenze derart an einen Gartenzaun geschleudert wurde, daß sie tot am Platze liegen blieb. Ihre 30 Jahre alte Tochter, die zwischen Wagen und Zaun gedrückt wurde und nur mit Mühe aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden konnte, trug so schwere Verletzungen davon, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der 15jährige Fuhrmann kam mit dem Schrecken davon.

## Gerichtssaal.

r. **Stuttgart,** 9. Jan. Schwurgericht. Angeklagt eines Verbrechens des Straßenraubs war der ledige 23 Jahre alte Dienstknecht Robert Pfeil von Schöllhütte Oberamt Backnang. Pfeil, der trotz seiner Jugend schon erheblich, unter anderem wegen versuchten Raubs und räuberischer Erpressung, vorbestraft ist, zog im Sommer v. J. kurz nach Verbüßung einer 3jährigen Gefängnisstrafe zwei Monate lang stehlend im Land umher, wobei er es besonders auf Fahrräder abgesehen hatte. Er wurde deshalb von der Strafkammer Stuttgart am 19. November v. J. wegen 9 Verbrechen des Diebstahls im Rückfall zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt, welche Strafe Pfeil gegenwärtig in Ludwigsburg verbüßt. Am 4. September entwendete der Angeklagte in Heilbronn ein Fahrrad, das er am gleichen Tag in Untertürkheim an einen Gärtnergehilfen verkaufte. Zwei Tage darauf nahm der Angeklagte dem Gärtnergehilfen das gekaufte Rad wieder gewaltsam ab, indem er auf einem von Untertürkheim nach Wangen führenden Feldweg abends zwischen 7 und 8 Uhr dem auf dem Rad daherfahrenden Gärtnergehilfen einen Stoß versetzte, so daß dieser zu Boden stürzte. Nach einem zweiten Schlag auf die Brust bestimmte er den das Rad festhaltenden Gärtner durch die Drohung: „Wenn du das Rad nicht hergibst, bringe ich dich um!" Dabei machte er einen Griff in die Tasche nach seinem Dolchmesser — das Rad loszulassen, worauf Pfeil auf dem Rad davonfuhr. Das auf erschwerte Weise zum zweiten Mal in seinen Besitz gelangte Fahrrad verkaufte der Angeklagte am andern Tag an einen jungen Burschen. Die Geschworenen bejahten schweren Raub ohne Zubilligung mildernder Umstände, worauf das Gericht unter Einrechnung der dem Angeklagten von der Strafkammer Stuttgart zuerkannten 4 Jahre Zuchthaus auf eine Gesamtzuchthausstrafe von 7 Jahren erkannte. Geladen waren 4 Zeugen. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Cuhorst, Verteidiger war Rechtsanwalt Bach.

## Deutsches Reich.

**Berlin,** 9. Jan. Der Kälte- und Sturmperiode der letzten Woche sind nach den bisherigen Nachrichten in Ostpreußen 36, in Westpreußen und Posen 18 Personen zum Opfer gefallen. In Ostpreußen sind 11, in Westpreußen 4 Personen im Freien erfroren. Ferner sind in Ostpreußen 15 Fischer ertrunken. Weiteren Privatmeldungen aus Breslau zufolge sind in der Provinz Schlesien 18 Erwachsene und 3 Kinder erfroren.

**Berlin,** 10. Jan. Die Abendblätter melden: Der Handelsmann Medersky ermordete heute früh seine 3 im Alter von ¾ bis 5 Jahren stehenden Kinder durch Aufhängen am Bettpfosten. Der Täter ist verhaftet.

**Hechingen,** 10. Jan. Gestern abend nach 9 Uhr geriet der ledige, 26 Jahre alte Hilfswärter Heckmann, gebürtig von Bodelshausen, beim Rangieren eines Güterzuges lt. Zoller unter die Maschine, wobei ihm beide Beine, das eine oberhalb, das andere unterhalb des Knies, sowie ein Arm abgefahren wurde. Außerdem erhielt er noch eine schwere Kopfverletzung. Der Verunglückte wurde in einen Dienstraum gebracht, wo ihm der telephonisch herbeigerufene Arzt einen Notverband anlegte. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb Heckmann.

**Aachen,** 10. Januar. Der Mörder des Pfarrers Thöber in Gelsenkirchen, Metzgergeselle Hudde aus Schalke, ist hier in einer Herberge verhaftet worden.

## Ausland.

**Paris,** 8. Jan. Ein wahrer Rattenkönig furchtbarer Verbrechen hält zur Zeit die Pariser in größter Aufregung. Besonders 3, die sich am Freitag und Samstag zutrugen, beanspruchen das leidenschaftliche Interesse des Publikums. In der Nacht zum Freitag fand in der Rue de Boudy ein Messerkampf zwischen zwei ganz jungen und elegant gekleideten Mädchen, natürlich Halbweltlerinnen, statt, bei dem die eine, deren Name bisher noch nicht ermittelt werden konnte, durch einen furchtbaren Dolchstoß auf der Stelle getötet wurde. Die Mörderin, eine 16jährige Dirne, wurde am nächsten Tage verhaftet. In der Rue de Chabrol wurde ein in Stücke geschnittener Leichnam eines neugeborenen Kindes im Abzugsrohr des Abortes gefunden, was zur Verhaftung der entmenschten Mutter, eines jungen Mädchens aus guter Familie führte. Im Graben der Befestigungswerke bei der Vorstadt Clignancourt wurde am Samstag der in drei Teile zerschnittene, stark verbrannte Leichnam eines noch jugendlichen Frauenzimmers in einer Leinwandhülle entdeckt. Es liegt wahrscheinlich ein widernatürliches Verbrechen vor, das von einem als korrekten Bürger geltenden Manne, wahrscheinlich einem Beamten, nach gewissen Aussagen zu schließen, verübt zu sein scheint.

**Marseille,** 10. Jan. Die Anarchistin Louise Michel ist gestern hier gestorben. Die „rote Louise" hat einst eine große Rolle in allen revolutionären Bewegungen des an solchen nicht armen Frankreichs gespielt. Illegitimer Geburt, bildete sie sich als Lehrerin aus. Aber der Kommuneaufstand von 1871 endigte für sie mit der Deportation nach Neukaledonien. Nach der Amnestie kam sie 1880 nach Paris zurück, aber schon 3 Jahre nachher kam sie wieder auf Numero sicher, weil sie sehr ungeniert zur Plünderung der Bäckerläden von Paris eingeladen hatte. Die Begnadigung wies sie in stolzer Heldenpose zurück. Anfangs der 90er Jahre kam sie abermals unter die Räder des Strafgesetzbuchs, jetzt aber tat man sie dahin, wohin sie vielleicht schon vorher gehört hätte, ins Irrenhaus. Von da ab war ihre Rolle ausgespielt.

**Petersburg,** 10. Jan. Die Ernennung Witte's zum Minister des Innern an Stelle Swiatopolk-Mirskis wird jetzt amtlich bestätigt und soll in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Wie es heißt, soll Witte beabsichtigen, die durch kaiserlichen Ukas festgelegten Reformen unverzüglich durchzuführen.

**Washington,** 10. Jan. Durch eine oder mehrere Personen wurde heute der erfolglose **Versuch unternommen,** das vor kurzem von dem deutschen Kaiser zum Geschenk gemachte **Standbild Friedrichs des Großen in die Luft zu sprengen.** Die Sprengmasse war mit brennender Lunte an der Umfriedigung des Denkmals befestigt, wurde aber durch einen Beamten vor der Explosion entfernt. Ein Schaden ist nicht angerichtet worden. Es sind unverzüglich Maßregeln zur Ergreifung der Uebeltäter ergriffen worden. Die Nachforschungen der Polizei nach den Schuldigen sind bisher aber ohne Ergebnis geblieben.

## Vermischtes.

**Ueber seltsame Titel,** die Könige tragen, plaudert eine Londoner Zeitschrift recht interessant. Der Titel des Königs von England ist bekanntlich während der beiden letzten Regierungen sehr vereinfacht worden, und seitdem meinen die Engländer ein besonderes Recht zu haben, sich darüber lustig zu machen, wenn andere Könige und Kaiser Titel führen, die eigentlich keine rechte Bedeutung mehr haben. Der volle Titel des Königs von England lautet bekanntlich heute nur noch „Von Gottes Gnaden des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland und der britischen Besitzungen über den Meeren König, Verteidiger des Glaubens und Kaiser von Indien." Der Titel „König von Frankreich", den die englischen Könige lange führten, gab Georg der Dritte auf und als Königin Viktoria auf den Thron kam, fiel der Titel „König von Hannover" natürlich auch fort. Dann führt der Verfasser eine ganze Anzahl interessanter und wenig bekannter Titel an, die fremde Herrscher noch heute führen. So zum Beispiel der Schah von Persien, der den Titel „Zweig der Ehre", „Spiegel der Tugend" und die „Rose der Entzückung" führt. Der Sultan führt unter anderem den Titel „Fürst der Kamele", die „Perle der Nationen", der „Schatten Gottes" und die „Pforte der Gerechtigkeit". Der Negus von Abessinien ist der König der Könige, der König von Monomopata, der Herr der Sonne und des Mondes, der große Geheimkünstler und der große Dieb, sein Kronprinz aber heißt der kleine Dieb. Der König von Quiterva hieß der große Löwe, und andere wieder nannten sich kurzerhand „Gott" oder der Herr der Seen, der König der vierundzwanzig Regenschirme u. s. w. . .

**Fritz, der Bernhardiner.** Von den Fähigkeiten der berühmten Hunde auf dem Sankt Bernhard-Hospiz, die sie besonders für die Rettung von Verunglückten geeignet erscheinen lassen, ist an dieser Stelle bereits früher die

---

„Nichts von Bedeutung — hilft er mit in Ihrem Geschäfte?"

Meier sah seinem Gaste einen Augenblick scharf in die Augen, ehe er antwortete. „Hat Ihnen der Alte vielleicht Auftrag gegeben, nachzusehen, ob ich unrecht handele an dem Jungen," sagte er dann, „so mögen Sie ihm nur melden, daß, wenn er mich auch drei Monate ohne das Kostgeld für ihn gelassen habe, der Mannel doch noch immer bei Smith und Johnson, Rechtsanwälten in der Zollstraße, sei, um zu schreiben und die Gesetze kennen zu lernen, wie es der Alte verlangt hat, ehe er das letztemal nach dem Süden ging."

„So, bei Smith und Johnson arbeitet er, und der Alte ist Ihnen noch das Kostgeld für ihn schuldig," sagte der Fremde und stützte den Kopf in die Hand. „Sagen Sie einmal, Abraham," fuhr er fort, und es zuckte wie ein unwillkürliches Lächeln über sein Gesicht, „ist der alte Isaak ein stiller Teilhaber von Ihnen gewesen, daß er so genau Bescheid wußte über die Geschäfte, welche Sie bisweilen abends in Ihrem Geheimzimmer abschließen, daß er mich wegen der Hintertür zurechtweisen und mir noch weitere derartige Dinge erzählen konnte?"

Meier zuckte wie von einem Stiche getroffen von seinem Stuhle auf und warf wie unwillkürlich einen scheuen Blick durch das Zimmer. „Was hat er gesagt, was weiß er, was kann er erzählt haben?" stieß er hervor und sah seinen Gast mit aufgerissenen Augen an. „Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß ich von allen solchen Worten nichts verstehe? Und wegen des Isaak — so ist er doch nicht mehr als zweimal in meinem Hause gewesen im letzten Jahre — was kann er wissen?"

„Woher weiß ich es, Abraham?" erwiderte der andere und erhob sich langsam; „ich bin doch gestern erst nach langer Abwesenheit wieder in Newyork eingetroffen. Aber," fuhr er fort und nahm seinen Hut, „Sie haben vielzu tun, und so will ich Sie nicht länger aufhalten. Adieu, und grüßen Sie Frau Meier!"

„Nun weiß ich aber doch immer noch nicht, was Sie von mir wollten!" rief Meier aufgeregt und stellte sich vor seinen Gast, als wollte er ihm den Weg vertreten.

„Schreien Sie nicht so, Abraham, das tut in Ihrem Hause nicht gut!" erwiderte dieser, mit der Hand winkend; „ich wollte nicht weiter von Ihnen, als was ich jetzt weiß, adieu!"

„Aber Sie wissen doch nichts, Sie wissen doch bei Gott nicht!" rief der Pfandleiher mühsam seine Stimme wiederhaltend.

(Fortsetzung folgt.)

---

**Heiteres aus der Schulstube.** „Nun, Lisbeth", fragt die Lehrerin der Xten Gemeindeschule in Berlin am ersten Tage nach den Weihnachtsferien ein kleines, quecksilbriges Wascheiköpfchen, das erst seit einigen Monaten die Schulbank drückt, „weißt du denn noch eins von den schönen Weihnachtsliedern, die wir vor den Ferien gesungen haben?" Lisbeth denkt einen Augenblick nach, dann nickt sie heftig und ausdrucksvoll. „Nun", forscht die Lehrerin, „welches ist es denn?" „O du fröhliche", beginnt Lisbeth mit zuversichtlicher Miene, „o du selige" — — — dann aber scheint es nicht weiter zu gehen; sie stockt, kaut an ihrem Fingernagel und wirft einen bittenden Blick auf ihre Nachbarin zur Linken, die den zarten Wink auch versteht und ihr leise zuflüstert: „gnadenbringende Weihnachtszeit", und sofort kommt es mit einem siegesfrohen Lächeln des Verständnisses über Lisbeths Lippen: „O du fröhliche, o du selige, ‚knadenbringende' Weihnachtszeit". Auf eine weitere Frage der Lehrerin nach einem andern bekannten Weihnachtsliede, meldet sich ein blondbezopftes Mädelchen. Auf einen Wink der Lehrerin erhebt es sich und spricht mit andächtigem Stimmchen: „Stille Nacht, heilige Nacht; alles schläft, einsam wacht nur das traute, ‚voreilige' Paar", . . . Die Lehrerin bekämpft mühsam ihre Heiterkeit. In der Sekta einer höheren Töchterschule in Berlin W. wird in der germanischen Götterlehre den angehenden jungen Damen vom Professor R. die Bezeichnung „Einherier" erklärt: „Einherier nannte man die im Kampf gefallenen Helden, die Odin durch die Walküren in die Walhalla geleiten ließ." „Also Annemarie", wendet er sich an eine sechzehnjährige, blonde Schönheit, die mit in die Ferne gerichteten, verträumten Blicken an nichts weniger als an Odin und Walhall zu denken schien, „wie nannte man solche im Kampf gefallenen Helden?" Annemarie fuhr erschrocken auf. Da fühlt sie ein Zupfen am Kleide; sie neigt sich unauffällig zur Seite, vernimmt das leise gezischelte Wort: „Einherier", und in folgerichtiger Ideenverbindung mit ihren soeben ausgesponnenen süßen Träumen haucht sie mit holdverschämtem Lächeln: „Solche Helden nennt man ‚Einjährige'."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Rede gewesen. Neuerdings nun hat sich ein Fall ereignet, der diese ausgezeichneten Eigenschaften jener Hunde im besten Lichte zeigt. Ein Italiener war mit seiner Frau auf der Rückkehr nach Mailand begriffen; da sie nicht über genügend Mittel verfügten, um sich eine größere Eisenbahnfahrt leisten zu können, hatten sie, aus der Schweiz kommend, den Weg über den Sankt Bernhard genommen. Sie hatten die Paßhöhe noch lange nicht erreicht, als die Frau im Schnee zusammenbrach und nicht mehr weiter konnte. Da der Mann sie nicht allein zu lassen wagte, konnte er keinerlei Hilfe herbeiholen. Während die Kälte auch ihm allmählich die Kräfte zu rauben begann, versuchte er in seiner Verzweiflung, durch lautes Schreien Hilfe herbeizurufen, wenn auch mit wenig Aussicht auf Erfolg, da im ganzen Umkreis keine menschliche Behausung und kein menschliches Wesen zu erblicken war. Allein sein Rufen wurde in dem Hospiz von dem wachsamen Hunde „Fritz" vernommen. Mit sicherem Instinkt rannte das kluge Tier in der Richtung davon, aus der die Hilferufe erschollen und langte sehr bald bei den Bedrängten an. Hier blieb er zunächst plötzlich stehen, gleichsam nachdenkend, was da zu tun sei. Sobald er jedoch die Situation richtig erkannt hatte, kehrte er mit mächtigen Sätzen ins Hospiz zurück, rief durch sein lautes Bellen die Mönche heraus und führte sie, die die Bedeutung seines aufgeregten Gebarens sofort erkannten, zur Stelle des fast verlorenen Paares. Der Mann hatte noch wenig durch die Kälte des Schnees gelitten: er gelangte mit einiger Beihilfe auf eigenen Füßen bis zum Hospiz. Die Frau dagegen mußte auf einer Bahre von den Mönchen dorthin getragen werden, da sie bereits Hände und Füße erfroren hatte. Es war die erste Rettungstat, die „Fritz" der Bernhardiner in diesem Winter vollbrachte. Im vorigen Jahre hatte er auf ähnliche Weise nicht weniger als 22 Menschen gerettet.

**Falsch geraten.** Ein berühmter Bakteriologe war in seinem Laboratorium eifrig beschäftigt; um ihn herum standen alle möglichen Retorten und Gläser mit chemischen und bakteriologischen Präparaten. Da erhielt er den Besuch eines Kollegen aus dem Ausland, der seine Arbeit mit Interesse verfolgte. Die Aufmerksamkeit des Professors schien besonders auf ein Gefäß gerichtet zu sein, das ganz in Dampf und Rauch gehüllt war. „Raten Sie, was ich in diesem Topf koche", sagte der Professor. Der Gast fing an, die ganze Skala der Mikroorganismen aufzuzählen. „Kugelbakterien?" „Nein." „Kettenkokken?" „Nein." „Spirochaete?" „Nein." „Dann kann ich es nicht erraten." „Würstchen", lautete die Antwort.

**Ein vierjähriger „Bäckermeister".** Vor dem Amtsgericht München sollte in der Altstadt wohnender Bäckermeister auf Betreiben eines Inkassogeschäfts den Offenbarungseid leisten. Der Vorgeladene sagte unter seinem Eid aus, daß er in dem Geschäft, welches er führe, nur als „Geschäftsführer" angestellt sei. Eigentümer sei sein „vierjähriger" Sohn Joseph, auf dessen Namen auch das Firmenschild laute. Ein guter Freund von ihm habe das Geschäft im heurigen Jahre seinem Sohne gekauft.

**Wie Kuropatkin im Feuer scherzt.** Nemirowitsch Dantschenko erzählt in einem seiner Kriegsberichte: „In der Schlacht am Schaho befand sich General Kuropatkin die ganze Zeit auf den vordersten Stellungen. Sein Stab war um seine Sicherheit besorgt und seine nächste Umgebung suchte in zurückzuhalten. Fürst Gagarin ging also zu ihm und sagte: „Ew. Exzellenz." „Was gibt es denn?" „Das feindliche Feuer ist hier sehr heftig. Wollen Sie die Güte haben" — Kuropatkin nahm den Fürsten sanft bei der Hand: „Mein lieber Fürst, Sie befehligen meine Eskorte und nicht mich!„ Dann wiederholte Abadzjew, einer aus der Schar Skobelews, den Versuch: „Ew. Exzellenz kann hier nicht bleiben." Kuropatkin erwiderte: „Ihr Amt ist es auch nicht, mich zu beaufsichtigen." Nun versuchte ich, ihn fortzubringen; aber er antwortete: „Wir sind mit Ihnen schon in schlimmeren Lagen gewesen." Dann sah er auf meine breite Gestalt und scherzte: „Sollte es gefährlich werden, so stelle ich mich hinter Sie." Und alle lachten . . ."

**Anzeigen** müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens **vormittags 8 Uhr** aufgegeben werden.

Größere Anzeigen tags vorher.

**Abholungszeit für das Blatt**
ist je von nachmittags 4 Uhr ab.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: K. Paur.


Rotfelden.

# Langholz-Verkauf.

**Am Samstag den 14. Januar 1905**
**nachmittags 1 Uhr**

verkauft die Gemeinde im **Submissionsweg** auf dem Rathause aus den Gemeindewaldungen Waograin und Fleckenwald **95 St. Langholz** (fichtenes) mit 39,27 Festmeter IV. Kl. und 2,48 Festmeter V. Kl.

Die Eröffnung der Offerte, welcher die Submittenten anwohnen können, findet um 1 Uhr statt.
Bedingungen können auf dem Rathause eingesehen werden.

**Gemeinderat.**

**Billige, gesunde, schmackhafte Küche** mit
**MAGGI's Würze und Suppenwürfel.**
Stes frisch zu haben bei **Friedr. Schmid.**

**Für unsere Hausfrauen**
gibt es **nichts erleichternderes**
als eine
**Dampf-Waschmaschine**
System „Krauss",
welche die Wäsche in der **halben** Zeit kocht und auch zugleich **gründlich reinigt.**
Das Drehen kann ein Kind verrichten.
**Auf Wunsch zur Probe.**
Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75% **Ersparnis** nicht überschätzt.
Broschüre gratis.
**N. Müller, Sulz,** Station Wildberg.

Vorrätig:
**Landwirtsch. Buchführung**
**Formulare** nach den Bestimmungen des württ. Einkommensteuergesetzes vom 8. August 1903
**eingerichtet auf 5 Jahre,**
**gebunden Preis 2 Mk. 20 Pfg.**
Verlag der
**G. W. Zaiser'schen**
Buchhandlung und Buchdruckerei.

# Kaiseroel

**nicht explodierendes Petroleum.**
Gesetzlich geschützt. — Amtlich empfohlen.
**Vollständig gefahrlos, wasserhell u. geruchlos.**
Echt nur zu haben **in Nagold** bei: **Ernst Lutz.**
" " " **in Wildberg** bei: **Adolf Frauer.**
Hauptniederlage A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.

Kgl. Forstamt Simmersfeld.

**Akkord**
über
**Lieferung, Beifuhr und Kleinschlagen von Schottermaterial.**

Am **Montag den 16. Jan. vorm. 10 Uhr** wird im **„Löwen"** in **Simmersfeld** im öffentlichen Abstreich vergeben:

1) Die **Lieferung** von
180 cbm Muschelkalksteinen
40 „ Gneißsteinen
2) Das **Brechen** von
35 cbm Kieselsandsteinen (im Bruch im Staatswald Geißelhardt.
3) Die **Beifuhr** von
20 cbm Aplit
35 „ Kieselsandsteinen
4) Das **Kleinschlagen** von
120 cbm Muschelkalksteinen
40 „ Gneißsteinen
20 „ Aplit
25 „ Kieselsandsteinen.

K. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

**Nadelstamm-Holz-Verkauf.**

**Dienstag 24. Jan. 1905 1/2 12 Uhr** im **Rathaus** zu **Pfalzgrafenweiler** aus 3 Späneplatz, 4 Gutwöhr, 6 Scherubachersteg, 7 Reutplatzberg, 37 Schleifweg, 40 Mitti., 41 Hint. Lärchenberg, 43 Waldwiesenweg, 44 Ob. Heidelbergfäll, 48 Vord. Schimpferbrunnen, 50 Unt. Rohrerswies, 52 Ob. Sommerseite, 60 Unt. Birkwies, 63 Salzlecke, 66 Unt. Sommersette, 80 Unt. Madbuckel, 117 Hint. Stutzhalde, 125 Kreuzweg, 147 Sauteich, 148 Sauriß, 153 Hüttle, 157 Musbacherweg, 165 Unt. Bengelbruck, 207 Hint. Halbmond: 8388 St. **Langholz** mit Fm.: 172 I., 386 II., 794 III., 1869 IV., 476 V. Kl.; 103 St. **Sägholz** mit Fm.: 43 I., 14 II., 16 III. Kl.

Nagold.
Ein tüchtiger
**Möbelschreiner**
kann sofort eintreten bei
**Georg Maier,** Calwerstr.

Nagold.
Freundliches, unmöbliertes, heizbares
**Zimmer**
per sofort gesucht.
Näheres zu erfragen bei
**Gottlieb Lutz,** Fischerswitwe.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON
Mehr als 147,100 Artikel u. Verweisungen.
= Vollständig liegt vor =
in 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:
272 Hefte je 30 Pf. 17 Bände je 8 Mk.
17 Bände in Halbleder geb. je 10 Mk.
16,100 Seiten Text. 10,500 Abbildungen.
Probehefte und Prospekte gratis durch
die G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.
Mit 1080 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

**Turn-Verein Ebhausen.**

Auf vielseitiges Verlangen findet am Sonntag den 15. ds. Mts. abends präzis 1/2 8 Uhr im Gasth. z. Traube eine
**Wiederholung**
der an unserer Weihnachtsfeier zur Aufführung gelangten Stücke
statt, wozu jedermann freundlich eingeladen ist. Eintritt für Nichtmitglieder nicht unter 30 ₰.
**Der Ausschuss.**

Hochdorf.
Ein tüchtiger
**Pferdeknecht**
kann sofort oder später eintreten bei
**Ernst Katz.**

Ein wohlerzogener, kräftiger
**Junge,**
welcher Lust hat, das **Gipser-Gewerbe** gründlich zu erlernen, findet bei guter Behandlung und Anfangslohn gute Lehrstelle.
**Johann Klingel,**
Gipsermeister **Calw.**

**Wilh. Holzinger,**
**Zahntechniker,**
Nachf. von Hrn. Fr. Bentele,
**Nagold,** Marktstrasse,
neben der Apotheke.
Täglich zu sprechen.

**Beneidet**
sind Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie Radebeuler
**Steckenpferd-Lilienmilchseife**
von **Bergmann & Co., Radebeul** mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 ₰ bei: **G. W. Zaiser; Otto Drissner.**

Eine
**Branntweinbrennerei-Einrichtung**
gegenwärtig noch im Betrieb zu sehen, sofort zu verkaufen.
**Friedr. Lörcher,**
**Altzenberg bei Calw.**

**Flößerstiefel,**
1 Paar wasserdichte, guterhalten oder neu zu kaufen gesucht.
Gefl. Anerbieten unter „Flößerstiefel" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kartographisches Meisterwerk

Peips Taschen-Atlas
über alle Teile der Erde
36 Haupt- & 7 Nebenkarten
Preis 2 Mk. 50 Pfg.
Gibt auf zahllose Fragen
die sich beim Lesen der Zeitung oder in der Unterhaltung stündlich ergeben, gleichviel ob geographischer, statistischer oder geschichtlicher Natur,
sofort treffende Auskunft.
Vorrätig bei **G. W. Zaiser.**

**Asthma (Atemnot)**
durch die so lästigen Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten, finden schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch v. **Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons.** In Schachteln à 1 ℳ bei Kond. **H. Lang,** Nagold u. in Wildberg: **A. Frauer.** [HB.]